Alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für jagdlich motivierte Hunde

DANIEL MONACO

Inhaltsverzeichnis

Vorwort:	6
Die Geschichte der Jagdhunde	7
Hunde in Österreich	9
Genetik und Epigenetik	10
Genetik	10
Epigenetik	10
Frühe Erfahrungen und Sozialisierung	12
Prägungs- und Sozialisierungsphasen	12
Neonatale Phase (0–2 Wochen)	12
Übergangsphase (2–3 Wochen)	12
Sozialisierungsphase (4–12/16 Wochen)	13
Juvenile Phase (ab 12/16 Wochen bis zur Geschlechtsreife)	13
Auswirkungen der frühen Erfahrungen auf das spätere Verhalten	13
Positive frühe Erfahrungen	
Negative oder fehlende Sozialisierung	
Bedeutung der Mutterhündin und der Umwelt	13
Der Einfluss von neurologischen Prozessen	14
Dopamin und das Belohnungssystem	14
Neurologische Prozesse während der Jagd	15
Einfluss von Dopamin auf das Verhalten	15
Dopamin-Dysregulation und Verhaltensauffälligkeiten	16
Training und Regulation des Dopamin-Systems	16
Die Entwicklung des Jagdverhaltens	17
Erste Anzeigen des Jagdverhaltens	17
Jagdverhalten im Sozialspiel (ausgeglichen innerartlich)	18
Spiel als Ausdruck jagdlicher Verhaltensmuster	18
Innerartliche Balance im Jagdspiel	19
Kommunikation unter Hunden	19
Definition und Funktion von Beschwichtigungssignalen	19
Typische Beschwichtigungssignale	20
Bedeutung der Beschwichtigungssignale im Alltag	21
Pseudojagdverhalten	21
Mögliche Ursachen	21
Medizinische Abklärung	22

Veränderung und Management	22
Jagdverhaltenskette	23
Die Phasen der Jagdverhaltenskette	23
Auswirkungen der Selektion auf die Jagdverhaltenskette	24
Rassen	24
Vorstehhunde	24
Apportierhunde	26
Bracken	26
Stöberhunde	28
Bauhunde	29
Windhunde	31
Hütehunde	33
Herdenschutzhunde	35
Mischlinge und Straßenhunde	
Jagdtypabhängiges Training	36
Der Mäusebuddler	37
Der Späher	37
Der Schnüffler	38
Der exzentrische Starter	38
Der "Hochdreher"	39
Der Schauspieler	39
Basiswissen	40
Signale und deren Auflösung	40
Warum sollten Signale aufgelöst werden?	40
Wiederholung und Aufladen der Signale	41
Aufhören, wenn es am schönsten ist	41
Pausen:	42
Zeit:	42
Impulskontrolle und Frustrationstoleranz	42
Die Spannungskurve	44
Wie lernt der Hund?	46
Klassische Konditionierung	46
Operante Konditionierung	46
Nachahmungslernen	
Habituation	47
Sensitivierung	47

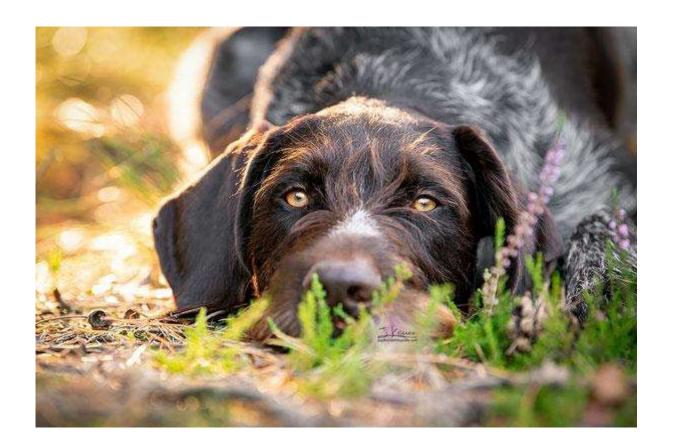
Change the Association - Programm (CTA)	47
Timing	48
Verstärker	49
Primäre Verstärker	49
Sekundäre Verstärker	50
Variable Verstärkung	50
Motivation durch unterschiedliche Formen der Belohnung	51
Arten der Motivation	52
Körpergefühlsübungen und Aufmerksamkeit	54
Förderung der Motorik und Koordination	55
Stressabbau und Selbstbewusstsein	55
Aufmerksamkeit als Schlüssel für erfolgreiches Training	55
Aufmerksamkeit als trainierbare Fähigkeit	55
Einfluss der Umgebung auf die Aufmerksamkeit	55
Synergieeffekte:	56
Praktische Umsetzung	56
Stress	56
Ursachen von Stress bei Hunden	56
Physiologische und verhaltensbezogene Auswirkungen	57
Erkennung und Bewertung von Stress	58
Strategien zur Stressbewältigung	58
Ernährung und gesundheitliche Versorgung	59
Die richtige Ausrüstung	59
Management	55
Richtiger Umgang im Wald	60
Wildzeiten	60
Gemeinsam Fährten entdecken	61
Training und Beschäftigung	62
Grundgehorsam	62
Leinenführigkeit	62
Aufmerksamkeitssignal (Nimm kurz Kontakt auf mit mir)	63
Abbruchsignal	64
Sitz (sollte aufgelöst werden)	65
Platz (sollte aufgelöst werden)	65
Bleib (sollte aufgelöst werden)	6 <u>r</u>

Warten (gemeinsames Warten)	66
Anzeigeverhalten	66
Antijagdtraining	67
Nasenarbeit	67
Leckerli Suche	67
Dummytraining	68
Dummyauswahl:	68
Grundlegende Übungsbereiche	69
Suchen und Suchensignale	70
Stoppen auf Distanz und erneutes Senden	70
Einweisen auf Distanz	71
Fährte	72
Mantrailing/ID Tracking	74
Geruchsunterscheidung	75
Stöbern	76
Futterschleppe	76
Spiel	77
Ballspielen	77
Zergeln	78
Schnüffelteppich	78
Suchen – verloren	78

"Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Die können sollen, müssen auch wollen dürfen."¹



¹ Johannes Conrad

Vorwort:

Diese Arbeit bietet einen allgemeinen kurzen Überblick über die Geschichte, die Entstehung der unterschiedlichen Rassen und die Veränderung des Stellenwerts des Hundes in der modernen, oftmals urbanen Gesellschaft und den damit einhergehenden Problemen. Außerdem vermittelt sie sowohl ein Basiswissen über Hundetraining als auch einen Einblick in alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für jagdlich motivierte Hunde.

Denn obwohl ein Hund, der aufgrund seiner genetischen Disposition eine hohe Jagdmotivation hat, am Land beziehungsweise im Wald vielleicht glücklicher wäre, ist auch im urbanen Bereich mit einem nicht unerheblichen Aufwand an Zeit, Geduld und konsequentem Training ein gutes und artgerechtes Leben möglich. Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Liebe zum besten Freund des Menschen allerdings die Grundvoraussetzung!

Im Laufe der Geschichte haben sich Hunde – vom Menschen ursprünglich als reine Arbeitstiere verwendet – zu engen sozialen Begleitern entwickelt, die gerne in familiäre Strukturen integriert werden. Dadurch ergeben sich allerdings neue Herausforderungen hinsichtlich ihrer artgerechten Beschäftigung. Vor allem jagdlich motivierte Hunde stellen eine Herausforderung für ihre Halter dar, da ihre Jagdverhaltenskette tief in ihren Genen verankert ist und sich dieser Instinkt nicht einfach durch Training oder Unterdrückung ausschalten lässt. Oftmals sind sich Hundehalter der mitgebrachten genetischen Eigenschaften ihrer neuen Familienmitglieder nicht bewusst - sie haben sich schlichtweg aufgrund der äußerlichen Merkmale für eine bestimmte Rasse entschieden. Eigentlich vermeidbare Konflikte und "Überraschungen" sind dadurch vorprogrammiert.

Die individuelle Ausprägung der Jagdmotivation dieser Hunde wird einerseits durch genetische Faktoren und epigenetische Prozesse, andererseits durch dessen Sozialisierung, die körperliche und geistige Auslastung und natürlich durch den Umgang mit dem Hund beeinflusst.

Die Verhaltensweisen innerhalb der sogenannten Jagdkette wie das: Orientieren, Fixieren beziehungsweise Lauern oder Vorstehen, das Anschleichen, Hetzen, Packen, Töten, Zerteilen und Fressen variieren je nach Rasse und individueller Veranlagung. Verstärkt wurden einige Elemente dieser Kette durch genetische

Selektion. Vor allem der Neurotransmitter Dopamin kann das Verhalten zusätzlich verstärken, da dieser im Zusammenhang mit jagdlichem Verhalten sowohl die Erwartungshaltung als auch die Motivation steuert.

Um jagdlich motivierten Hunden eine angemessene Beschäftigung zu bieten und zugleich ein harmonisches Zusammenleben in einer oftmals urbanen Umgebung mit ihren Haltern zu ermöglichen, sind alternative Beschäftigungsformen erforderlich. Diese sollten das natürliche Verhaltensrepertoire des Hundes berücksichtigen und gezielt in kontrollierte Bahnen lenken. Geeignete Methoden umfassen unter anderem die Fährtensuche, die das Spürverhalten des Hundes fördert und kontrollierte Sucharbeit ermöglicht. Auch Dummytraining, welches das Apportierverhalten simuliert, stellt eine sinnvolle Beschäftigung dar. Nasenarbeit ist ebenfalls eine bewährte Strategie, um den Hund geistig auszulasten und sein Bedürfnis nach Suchverhalten zu stillen. Ein entscheidender Aspekt ist zudem das gezielte Training zur Impulskontrolle und Frustrationstoleranz, da dies zur besseren Regulation der Jagdmotivation beiträgt und die Kooperation mit dem Halter stärkt.

Die artgerechte Beschäftigung jagdlich motivierter Hunde sollte nicht als bloßer Ersatz für Jagdverhalten verstanden werden, sondern als bewusste Lenkung natürlicher Instinkte. Ein strukturiertes Training, das Impulskontrolle, Kooperation und kognitive Herausforderungen kombiniert, ist essenziell für ein ausgeglichenes Zusammenleben von Menschen und Hund. Indem diese Instinkte in angemessene Beschäftigungen umgeleitet werden, können sowohl die Bedürfnisse des Hundes erfüllt als auch die gesellschaftlichen Anforderungen berücksichtigt werden.

Die Geschichte der Jagdhunde

Tatsache ist, dass der moderne Hund ursprünglich vom Wolf abstammt und seine Evolution Hunderttausende Jahre gedauert hat. Wir wissen allerdings auch, dass die meisten Vierbeiner, die wir heute halten, mit Wölfen genauso viel oder wenig gemeinsam haben, wie wir mit den Urmenschen der Steinzeit.

Bei archäologischen Arbeiten in Kasachstan wurde 1975 in einer Höhle ein Schädel mit hundetypischen Merkmalen gefunden - Expertenschätzungen zufolge ist dieser Fund sogar über dreißigtausend Jahre alt und gilt als Beweis dafür, dass die